Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

16.10.1922 (No. 286)

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich M 175.—, frei Haus geliefert monatlich M 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 5.—, über 4 Seiten M 6.—, Sonntags M 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 22.50; auswärts M 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 13.50; Reklamezeile M 75.—; an erster Stelle M 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 200. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Rodo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Montag, den 16. Oktober 1922 — Nr. 286.

Der englische Plan zur Festigung der Mark.

Paris, 14. Okt. Der englische Plan zur Aufhaltung des weiteren Marksturzes liegt der Reparationskommission zur Beratung vor. Er wird folgendermaßen begründet:

Der Plan einer Stabilisierung der Mark durch den Verkauf von Gold zu einem festgesetzten Preis ist nur möglich, wenn die Reichsbank der Verpflichtung enthoben wird, neue Kredite zu schaffen durch die Zwangsdiskontierung von Schatzanweisungen, die lediglich zur Deckung der Regierungsausgaben dienen. Wenn auf diese Weise ein neues Anwachsen der schwebenden Schuld verhindert werden kann, dürfte die Stabilisierung der Mark auf einen viel höheren Kurs als den gegenwärtigen kaum ernsthaften Schwierigkeiten begegnen. Sie wäre auch ohne Gefahr für die Goldreserve der Reichsbank durchzuführen, umsomehr, als der gegenwärtige Notenumlauf viel geringer ist als der Bedarf des Landes. Dagegen hat der völlige Zusammenbruch der Mark die sofortige Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben, die vor sechs Monaten noch möglich erschien, völlig undurchführbar gemacht, wenn man nicht wenigstens vorübergehend die deutschen Ausgaben von den aus dem Friedensvertrag herrührenden Verpflichtungen entlastet. Ohne Ausgleich läßt sich eine weitere Vermehrung der schwebenden Schuld nicht verhindern. Die einfache Aufhebung der Zahlungen in ausländischen Devisen würde heute nicht ausreichen, um die notwendige Erleichterung zu schaffen, denn die rasche Steigerung der innerdeutschen Preise erhöht jeden Tag die in Papiermark ausgedrückte Last, die die Sachlieferungen darstellen. Man steht daher vor der Wahl, entweder die Barzahlung völlig und die Sachlieferungen fast völlig für einen beträchtlichen Zeitraum aufzuheben oder aber eine Regelung zu treffen, die der deutschen Regierung Einnahmen zur Deckung ihrer Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag verschafft, ohne die schwebende Schuld zu vermehren.

England schlägt vor: Die Gläubigermächte erklären sich bereit, die deutschen Schatzwechsel in Höhe des jeder betreffenden Macht zustehenden Betrages zu garantieren. Die Mächte mit Anspruch auf Barzahlungen nehmen anstelle der Barzahlungen die auf fünf Jahre ausgestellten Wechsel unter eigener Garantie. Diejenigen Mächte, die Sachleistungen beziehen, geben ihre Garantie für deutsche Wechsel in Höhe des Wertes der Lieferungen. Die deutsche Regierung hat selbst das Recht, diese Wechsel zu handeln. Die Wechsel wären in Gold oder in der Währung des garantierenden Staates zahlbar. Die Kommission würde sich das Recht vorbehalten zu verlangen, daß die Kosten der Sachlieferungen zum Teil von deutschen Ausgaben bestritten würden.

Die Regelung soll zunächst für zwei Jahre wirksam sein. Die alliierten Regierungen würden ersucht, sich zu verpflichten, vor Erlöschen der Regelung die Gesamtfrage der deutschen Zahlungsverpflichtungen auf Grund des Friedensvertrages einer Prüfung zu unterziehen, um sie dauernd der deutschen Zahlungsfähigkeit anzupassen.

Der Plan, so heißt es zum Schluß, hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Deutschland bewilligten Erleichterungen bedeutend und Deutschland sie wirklich den Zwecken dienstbar macht, für die sie bestimmt sind. England glaubt, daß dies nur erzielt werden kann, wenn eine Kontrolle Deutschland und seinen Gläubigern Vertrauen einflößt.

Lloyd George im Wahlkampf.

London, 15. Okt. (Drahtber.) Am Samstag hat auch Lloyd George seine erste Wahlrede im beginnenden Wahlkampf gehalten. Er sprach vor einer großen Menschenmenge in dem liberalen Manchester. Seine Rede war natürlich nichts anderes als eine Verteidigung seiner Politik, besonders seiner jüngsten politischen Handlungen zur Beilegung des Streites im Orient. Die Freiheit der Meerengen, die nach dem Schwarzen Meer führen, sei für England eine Lebensnotwendigkeit. Unter Freiheit meint er natürlich Beherrschung der Wasserstraße durch England, denn Freiheit ist auch für Lloyd George wie für jeden Engländer gleichbedeutend mit englischer Herrschaft. Bei diesem Teil seiner Rede schimpfte er auch über Frankreich, es habe seine Versprechen nicht gehalten. Er kam dann auf die innere Politik zu sprechen, und versuchte sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß er an seinem Posten klebe. Er behauptete, wiederholt habe er sein Amt anderen angeboten, den Konservativen Bonar Law und Chamberlain. Aber beide hätten abgelehnt. Auffallend war, daß Lloyd George es in seiner Rede vermied, mit der Möglichkeit eines Sieges der Arbeiterpartei den Wählern Angst zu machen. Zum Schluß machte Lloyd George mit der Miene der Bescheidenheit darauf aufmerksam, was England an ihm besitze, er werde bei seinen Anschauungen bleiben, auch wenn er in die Wüste geschickt werde. Seine Ausführungen über seine persönliche Stellung waren wohl mit Absicht etwas dunkel gehalten, die Blätter stellen Vermutungen an, was er wohl haben sagen wollen. Interessant ist, daß das Reuterbüro zu dieser dunklen Stelle eine Auslegung gibt, es meint, Lloyd George habe andeuten wollen, daß er schon in nächster Zeit zurücktreten werde, wenn der Widerstand der Konservativen an Ausdehnung gewinne. Die Worte „in nächster Zeit" sind wohl so zu verstehen, daß Lloyd George noch vor den Wahlen zurücktreten will, wenn er sieht, daß der Wahlkampf für ihn aussichtslos ist.

Schwere Ausschreitungen in Berlin.

Berlin, 15. Okt. Der „Bund für Freiheit und Ordnung" lud für Sonntag vormittag 10 Uhr seine Mitglieder nach dem Zirkus Busch zu einer Versammlung ein. Bereits um 9 Uhr sammelten sich infolge eines Aufrufs der kommunistischen „Roten Fahne" mehrere 100 Personen vor dem Zirkus an, die die Versammlungsteilnehmer belästigten und tätlich angriffen. Als die Schutzpolizei einem Verletzten zu Hilfe eilte, wurde ein Beamter am Hinterkopfe schwer verletzt, so daß er besinnungslos niederstürzte. Eine zufällig vorbeifahrende Radfahrpatrouille der Schutzpolizei von 4 Mann wurde von den Rädern gerissen und niedergeschlagen. Die Räder wurden gestohlen. Als weitere Verstärkungen der Schutzpolizei heranrückten, war die Menge bereits bis auf etwa 1000 Personen angewachsen. Bei der Räumung des Platzes vor dem Zirkus wurde den Beamten heftiger Widerstand entgegengesetzt. Neun Rädelsführer wurden festgenommen. Einem weiteren Aufgebot der Beamten gelang es schließlich, die Demonstranten in die Seitenstraßen abzudrängen. Nach den bisherigen Feststellungen dürften von den Teilnehmern der Versammlung und von den Demonstranten 26 verletzt sein, vier Beamte wurden verletzt, davon zwei sehr erheblich. Den Verhafteten wurden auf der Wache Dolche, Totschläger, Schlagringe und andere gefährliche Waffen abgenommen. Von den zwei schwerverletzten Unterwachtmeistern starb der eine, man hatte die Beamten hinterrücks überfallen und ihnen mit ihren eigenen Seitengewehren die Verletzung beigebracht. Zwei Versammlungsteilnehmer wurden von den Demonstranten ins Wasser geworfen und von einem Schiffer gerettet. Ein Zeitungsverkäufer, der die „Deutsche Zeitung" feilbot, wurde von der Menge furchtbar mißhandelt und seiner Zeitungen beraubt. Nach Ansicht der Aerzte dürfte er nicht lebend davonkommen. Um 11 Uhr war die Versammlung beendet. Die zahlreichen Demonstranten zerstreuten sich schließlich in den ersten Nachmittagsstunden, ohne daß es zu weiteren Zusammenstößen kam. Einer der verletzten Demonstranten, der einen Bauchstich erhielt, erlag seinen Verletzungen inzwischen.

Wie die Blätter melden, kam es nach Schluß der Kundgebung im Zirkus Busch zu neuen Zusammenstößen am Kastanienwäldchen. Die Kommunisten überfielen und sprengten einen Zug der Versammlungsteilnehmer. Auch mehrere Studenten, die von der Feier der Rektoratsübergabe aus der Universität kamen, wurden mißhandelt. Gegen diejenigen, die die kommunistische Aktion angezettelt haben, wird das Strafverfahren wegen Landfriedensbruchs, Anstiftung zum Landfriedensbruch und Aufforderung zu strafbaren Handlungen eingeleitet werden.

Berlin, 16. Okt. Wie die Berliner Montagspost meldet, hat der Berliner Polizeipräsident auf die Ergreifung der verbrecherischen Urheber der gestrigen blutigen Zusammenstöße am Zirkus Busch eine Belohnung von 500 000 M ausgesetzt. Für die Methode, die bei der Durchführung der kommunistischen Aktion eingeschlagen worden ist, ist charakteristisch, daß nach Aussage des festgenommenen Obmanns des Berliner Obdachlosen-Asyls die Asylisten zur Teilnahme an der Demonstration durch die kommunistische Partei besonders aufgefordert wurden. Aus den von den Kommunisten für die Asylisten gesammelten Geldern haben der Obmann des Asyls 200 M, die übrigen Asylisten je 13,50 M erhalten. Der Obmann sowie die Geldgeber wurden verhaftet.

Die ärztlichen Honorare.

Berlin, 15. Okt. Die Berliner Aerztekammer beriet die wirtschaftliche Notlage der Aerzte. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Notwendigkeit betont wird, daß die Honorarforderungen gegenüber allen denjenigen Bevölkerungskreisen, deren Einkommenssteigerung mit der Teuerung Schritt gehalten hat, dieser Steigerung in voller Höhe angepaßt werden. Eine angemessene Rücksichtnahme auf minderbemittelte Kreise wird im Interesse der Volksgesundheit für selbstverständlich gehalten. Der durch die allgemeine wirtschaftliche Lage der Bevölkerung bedingten Einschränkung der Privatpraxis steht die völlig unzulängliche Bezahlung in der Kassenpraxis gegenüber. Der Betrieb der Krankenanstalten ist durch die allgemeine Teuerung schwer belastet und gefährdet. Bei Epidemien würden für weite Kreise des Volkes schwere Gefahren eintreten, wenn die Krankenhäuser nicht auf der Höhe gehalten würden.

Aus der Begründung des Leipziger Urteils.

In der Begründung, die der Staatsgerichtshof seinem Urteil über die Angeklagten im Rathenaumordprozeß gibt, die wir gestern früh schon im Auszug mitgeteilt haben, heißt es u. a. wörtlich:

„Hinter den Mördern und Mordgehilfen erhebt als der Hauptschuldige der verantwortungslose, fanatische Antisemitismus sein verzerrtes Gesicht. Ein Beispiel dafür ist, daß er Juden als solche ohne Rücksicht auf die Person schmäht und so Mordinstinkte in unklare und unreife Köpfe sät. Möge der Opfertod Rathenaus, der sich wohl bewußt war, welchen Gefahren er mit Uebernahme seines Amtes entgegenging, möge die Aufklärung, die diese Verhandlung über die schrecklichen Folgen gewissenloser Verhetzung gebracht hat, und möge schließlich der Brief der ehrwürdigen Mutter des edlen Toten dazu dienen, die verpestete Luft in Deutschland zu reinigen. Bei der Beurteilung der Handlungen der Angeklagten, die übrigens nicht etwa, wie vielfach in der Presse angenommen wird, nach dem Schutzgesetz, sondern nach dem bisherigen Strafrecht zu erfolgen hat, ist sich der Gerichtshof bewußt gewesen, daß ihr nur bewiesene Tatsachen, nicht bloße Vermutungen zugrunde zu legen sind. Daher ist die Annahme abgelehnt worden, daß dem Mord Rathenaus das Komplott einer organisierten Mörderbande zugrunde liege, nach deren Anweisung jeder einzelne Beteiligte nach vorher übernommener Gehorsamspflicht jeder an der für ihn bestimmten Stelle gehandelt hat. Zwar ist die Möglichkeit vorhanden, daß eine solche Organisation, die den Mord Rathenaus betrieb, bestanden hat, bewiesen ist es jedoch bisher nicht.

Zur Begründung des Urteils gegen Techow, den Wagenführer, gegen den der Oberreichsanwalt die Todesstrafe wegen Mittäterschaft beantragt hatte, heißt es u. a. wörtlich:

„Es ist Beihilfe, nicht Mittäterschaft angenommen. Der Staatsgerichtshof schließt sich hierbei der subjektiven Theorie des Reichsgerichts an, wonach es nicht darauf ankommt, wie die Beteiligung an der Tat gewesen, sondern lediglich darauf, ob der Angeklagte die Tat als seine eigene Tat betrachtet hat oder ob er sie als die Tat eines andern hat befördern wollen. Der Fall liegt allerdings ersichtlich auf der Grenze. Der Plan Kerns stieß auf Techows unglückselige antisemitische Anschauungen und machte ihn durch die Tat geneigt, aber immerhin doch nur, wie der Staatsgerichtshof annimmt, als Beihilfe von Kern für dessen Mordplan. Es ist dies die furchtbare Kehrseite der in mancher Hinsicht vortrefflichen altpreußischen Disziplin, die unter Umständen den Kadavergehorsam erzeugt und schwache Naturen auch verbrecherischen Ansinnen der Vorgesetzten gegenüber widerstandsunfähig macht, wie es im Kriegsverbrecherprozeß bei Boldt-Dittmar zutage getreten ist."

Pressemeinungen über das Leipziger Urteil.

Berlin, 15. Okt. Die Morgenblätter bringen Besprechungen des Urteils des Leipziger Staatsgerichtshofes. Die „Deutsche Zeitung" nennt die Strafen ungeheuerlich, die Techows gehörten in eine Besserungsanstalt. In der „Germania" werden die Beteiligten als unchristlich und undeutsch charakterisiert. Deutschland komme aus der Mordluft nicht heraus, wenn nicht das „Liebe deinen Nächsten" Gewicht erhalte. In der „Vossischen Zeitung" heißt es, der Prozeß habe erwiesen, daß es Mordorganisationen in Deutschland gäbe und Anstiftung zum Mord bei uns gefahrlos sei. Die Fäden des planmäßigen Kampfes gegen die Republik seien unentwirrt. Das „Berliner Tageblatt" spricht die Hoffnung aus, daß durch das gerechte und würdige Urteil des Staatsgerichtshofes das Unkraut, das den Boden der Republik mit Unfruchtbarkeit bedrohe, entwurzelt werde. Der „Vorwärts" vermißt die Enthüllung der Mordorganisation und hält das Urteil nicht für eine republikanische Tat, die man erwartete. Die „Rote Fahne" glaubt, daß der Prozeß die vollkommene Untauglichkeit des Staatsgerichtshofes erwiesen habe. In der „Volkszeitung" fordert Hans Hyan die sofortige Beschlagnahme der sämtlichen in der Rathenau-Mordsache zustandegekommenen Polizeiprotokolle durch den Oberreichsanwalt bezw. den beauftragten Untersuchungsrichter. Ferner müsse der Angeklagte Günther unter schärfste, im Sinne der Schutzhaft gedachte Bewachung gestellt werden. Die aus der Tatsache des Giftmordes sich unzweifelhaft ergebende Folgerung sei die Gewißheit, daß Günther unendlich viel mehr wisse, als er bisher ausgesagt habe.

Nieder mit der Teuerung!

Von Rechtsanwalt Dr. Haeselin, Karlsruhe.

Von keiner Seite ist etwas Ernsthaftes geschehen, um gegen die Teuerung Front zu machen. Zwar haben einige Handelskammern gegen die erhöhten Post- und Frachttarife Proteste veröffentlicht, aber eine durchgreifende und systematische Aktion gegen den Fehler der fortwährenden Erhöhungen hat niemand einzuleiten den Mut gefunden. Die Entwicklung der Verhältnisse in den letzten Monaten hat mir mit meinen Voraussagen recht gegeben. Eine Lohn- und Gehaltserhöhung hat die andere gejagt, eine Verteuerung der Waren immer die andere. Das alte Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen besteht unvermindert; dabei ist das Tempo der Warenverteuerung derartig sinnlos, daß allmählich auch der Sorgloseste ängstlich geworden ist.

Daß man die Löhne und Gehälter nicht zurücksetzen kann, wenn alles immer teurer wird, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß die Waren nicht billiger werden können, wenn die Herstellungskosten fortwährend steigen. Dabei werden die Waren aber nicht nur deshalb teurer, weil die Herstellungskosten, soweit Löhne und Gehälter beteiligt sind, höher werden, sondern vor allem deshalb, weil die Mark weniger wert wird und dadurch der Einkauf von Rohstoffen im Ausland sich immer kostspieliger gestaltet. Die Mark muß aber deshalb sinken, weil unsere Reparationsverpflichtungen uns zum Ankauf der fremden Devisen zwingen und dadurch ein fortwährendes Sinken des Markwertes mit Notwendigkeit eintreten muß. Also wenn wir rückgehend schließen, bleibt als Möglichkeit der Produktionsverbilligung in erster Linie die Herabsetzung der Reparationsverpflichtungen, weil dadurch auf dem schnellsten Weg ein Steigen des Wertes der Mark eintritt, somit eine Verbilligung der fremden Rohstoffe und dadurch die Grundlage der Verbilligung der meisten Waren. Gelingt es aber erst einmal, einen Teil der Waren zu verbilligen, so wird in Bälde auch der andere Teil der Waren, d. h. der nicht von ausländischen Rohstoffen hergestellten, folgen müssen, denn im Wirtschaftsleben ist die Preisstellung eines Artikels von dem des andern absolut abhängig. Wenn wir uns diese volkswirtschaftliche Wahrheit vor Augen führen, dann wird uns klar, wie gefährlich die derzeitigen Bestrebungen der Wirtschaftsverbände sind, nur für die eigene Branche möglichst günstige Preise herauszuholen, ohne auf die Interessen der Allgemeinheit Rücksicht zu nehmen. Genau das Gleiche, was für den Warenmarkt gilt, gilt auch für den Arbeitsmarkt. Wenn ein Beruf höhere Löhne oder Gehälter verlangt, dann muß auch der andere mehr verlangen, und wohin diese gegenseitige Treiberei geführt hat, zeigen die heutigen verzweifelten Zustände. Wir haben heute den Kampf Aller gegen Alle, jeder versucht für sich nur möglichst viel Vorteil und Gewinn herauszuschlagen, mag auch der Nachbar zu Grunde gehen. Wenn wir also, wie erwähnt, davon ausgehen, daß die Herbeiführung einer Produktionsverbilligung, wenn auch nur von einer einzigen Stelle ausgehend, nach und nach auch für die Allgemeinheit Verbilligung bringen kann, dann folgt klar, daß zunächst einmal an einer Stelle, gleichgültig an welcher, ein Anfang gemacht werden muß. Diesen Anfang wird nie eine private Stelle machen können, nur die Regierung selbst, nachdem die Aussicht, eine wesentliche Herabsetzung der Reparationskosten zu erreichen, leider in weiter Ferne steht. Die Regierung muß führen, und dabei hat sie die gute Möglichkeit, den Anfang an Stellen zu machen, die wahrlich nicht so ganz bedeutungslos für die Preisbildung sind.

Der Anfang muß an den Verkehrsanstalten gemacht werden. Wir brauchen eine vernünftige Tarifpolitik bei Post und Eisenbahn, durch die der Verkehr nicht eingeschnürt, sondern gehoben wird. Die ständigen Erhöhungen bei Post und Eisenbahn haben nicht nur keine tatsächlichen Mehreinnahmen, sondern eine Verschlechterung des finanziellen Endergebnisses und eine starke Verminderung des Verkehrs gebracht. Daß auch die Produktion durch die hohen Post- und Bahntarife verteuert werden mußte, liegt auf der Hand. Der Anfang zum Preisabbau muß also bei Post und Eisenbahn gemacht werden; die Tarife müssen herunter gesetzt werden und wenn für kurze Zeit das Defizit steigen sollte. Das Letztere ist gleichgültig, wenn nur die Waren und damit die Lebenshaltung billiger werden und durch Hebung des Verkehrs und vermehrten Güterumlauf die drohende Gefahr der Arbeitslosigkeit vermindert wird. Wenn man sich schon scheut, allgemein die Tarife bei Post und Eisenbahn erheblich zu ermäßigen, um den Verkehr zu steigern, dann müssen mindestens die Frachtsätze für alle Lebensmittelsendungen sofort um ein vielfaches herabgesetzt werden. Allerdings würde die Herabsetzung für Lebensmittelsendungen allein kaum genügen, schon deshalb nicht, weil sie umfangreiche Kontrolle über die versandten Güter erfordert und damit wieder vermehrte Beamtentätigkeit, so daß letzten Endes die wirkliche Verbilligung ausbliebe. Eine energische und tatkräftige Beschleu-

nigung aber in der Herbeiführung einer Warenverbilligung ist eine Lebensfrage für unsere Wirtschaft. Haben wir aber erst einmal eine Verbilligung der Waren allgemein erreicht, dann können wir langsam auch an eine Herabsetzung der Löhne und Gehälter denken, weil inzwischen der Wert des Geldes gestiegen sein wird, d. h. weil das Publikum sich für weniger Geld (der Zahl nach) mehr wird kaufen können als vorher. Denn immer und immer wieder muß erwähnt werden, daß es nicht darauf ankommt, wieviel Einnahmen der Einzelne der Zahl nach hat, sondern was er sich für eine bestimmte Summe Geldes kaufen kann. Sache unserer Regierungen und aller öffentlichen Verwaltungen wird es sein, zu prüfen, ob außerdem nicht durch umfangreiche Aenderungen in der Verwaltungsorganisation sich Ersparnisse erzielen lassen. Wenn erst energisch der Wille zum Preisabbau vorhanden sein wird, dann wird auch in dieser Richtung sich mancher Weg als gangbar zeigen, der eine Verbilligung bewirkt, ohne daß irgend ein Stand oder Berufsklasse benachteiligt zu werden braucht. Nötig ist in erster Linie endlich einmal der energische Wille zur Tat. Die entsetzliche Gleichgültigkeit gegenüber der immer drohenderen Teuerung mit ihren furchtbaren Folgen muß abgelöst werden bei Regierungen, Städten, den wirtschaftlichen Verbänden und jedem Einzelnen.

Folgende Maßnahmen erscheinen vielleicht einer Durchberatung durch die zuständigen Stellen wert:

1. Sofortiger Eingriff der Regierung, wonach vorerst jede Heraufsetzung von Warenpreisen, gleichgültig ob es sich um Fertigwaren oder Rohstoffe handelt, ohne Genehmigung der Regierung verboten ist.

2. Post und Eisenbahn setzen ihre Tarife sofort angemessen herab.

3. Der Verkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs erfolgt in Verkaufsläden, Gastwirtschaften u. dergl. wie es seit vielen Jahren in der Schweiz längst mit bestem Erfolg eingeführt ist, unter Zugrundelegung von zwei verschiedenen Preisen; der erste gilt für Ausländer, der zweite für Einheimische.

4. Durchgreifende Neuorganisation der Konsulate und der auswärtigen Handelsvertretungen zur Hebung des Absatzes deutscher Industrieerzeugnisse und der Einfuhr wichtiger Rohstoffe und Lebensmittel aus dem Ausland.

5. Großzügige Hebung der landwirtschaftlichen Produktion durch neuzubildende Landeswirtschaftsräte.

6. Rücksichtslose Verhängung von Zuchthausstrafen gegen Verschiebung von Lebensmitteln nach dem Auslande.

7. Ausgabe einer verzinslichen Sparprämienanleihe mit jährlicher Verlosung angemessener Gewinne unter der Bestimmung, daß in etwa 10 Jahren ein Teil der Anleihezinsen nach Auslosung in Gold zur Zahlung kommen und nach weiteren etwa 5—10 Jahren auch die jährliche Amortisation der Anleihe selbst, in Gold erfolgt. Der große Vorteil einer solchen Anleihe, die halb Goldanleihe, halb Lotterie wäre, würde aber der sein, daß bei uns nicht nur wieder gespart werden würde, sondern auch, daß das Geld statt in den Schränken und Schubladen nutzlos herumzuliegen, wieder in den Verkehr käme.

8. Aenderung der Steuergesetzgebung nach der Richtung, daß ein angemessener Prozentsatz der vom Einzelnen als Einkommen tatsächlich zur Versteuerung gelangten Beträge für Alter und Krankheit zurückgelegt werden darf, ohne als Vermögen später wieder versteuert werden zu müssen. Erst später nach dem Tode des Sparers erhielte der Staat wieder in Form der Erbschaftssteuer seinen Anteil; dabei könnte vielleicht bestimmt werden, daß die von der Vermögenssteuer befreiten Sparbeträge in der erwähnten Sparanleihe angelegt werden müssen.

9. Sofortige Wiederherstellung des Bankgeheimnisses.

Meines Erachtens brauchen wir heute, wo unsere ganze Wirtschaft am Zusammenbruch ist, den unabänderlichen allgemeinen Entschluß, daß es so nicht mehr weitergehen kann; ist es nicht beschämend, daß das große deutsche Volk sich eine fremde Kontrolle seiner Finanzen gefallen lassen muß, wie ehedem irgend ein verlotterter Halbwildenstaat? Treibt es uns noch nicht die Schamröte ins Gesicht, daß auf dem Weltmarkt das Geld sogar halbzivilisierter und dreiviertel bankerotter Länder zehnmal und noch höher gewertet wird als unser deutsches?

Deutsches Reich

Das Reichsschulgesetz.

Berlin, 12. Okt. Der Reichstagsausschuß für Bildungswesen hat seine Verhandlungen über das Reichsschulgesetz wieder aufgenommen. § 6 wurde in einer Fassung angenommen, in der gesagt wird, daß innerhalb einer Gemeinde zur Stellung eines Antrages auf Einrichtung von Bekenntnisschulen oder bekenntnisfreien Schulen befugt sind die im Sinne des bürgerlichen Rechts Erziehungsberechtigten volksschulpflichtiger, die Volksschule besuchender Kinder, sowie solcher Kinder, die innerhalb 5 Jahren volksschulpflichtig werden. Neben dem Vater hat die Mutter das Antragsrecht. Dazu ist mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei beschlossen worden, auch das Antragsrecht solcher Erziehungsberechtigter zuzulassen, die Ausländer oder nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Handwerk und Wiederaufbaulieferungen.

Berlin, 15. Okt. Vor den Obermeistern und Vorsitzenden sämtlicher Groß-Berliner Handwerker-Innungen und Gewerkvereine und Genossenschaften teilte der Präsident der Berliner Handwerkskammer Lubert in einer Rede mit, daß nunmehr Leistungen und Lieferungen aus dem Stinnes-Lubersac-Abkommen über den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs auch den Genossenschaften und leistungsfähigen Handwerkern übertragen werden sollen. Lubert berichtete über einen bevorstehenden Zusammenschluß namentlich des ostdeutschen Handwerks für Lieferungen nach Rußland und die Errichtung einer gemeinsamen Wirtschaftsstelle der Handwerkskammern von Berlin, Frankfurt a. Oder, Stralsund, Stettin und Schneidemühl. Für die Wiederaufbauarbeit werde das preußische Handwerk in sieben Wirtschaftsgebiete eingeteilt.

Zum Ausscheiden Dr. Hummels aus der badischen Regierung.

Zum bevorstehenden Ausscheiden des badischen Staatspräsidenten Dr. Hummel aus der Regierung schreibt die „Badische Politische Correspondenz“:

Der Entschluß des badischen Staatspräsidenten, aus seinem Ministeramt zu scheiden, beruht, wie die darüber veröffentlichte offiziöse Pressemitteilung betont, auf dem eigenen Wunsch Dr. Hummels. Er hatte schon in früheren Jahren die Absicht, in die chemische Industrie überzutreten und seine wissenschaftlichen Arbeiten in dem Laboratorium eines Karlsruher chemischen Betriebes galten diesem Ziele. Der Krieg hat diese Tätigkeit unterbrochen. Die erste Nachkriegszeit stellte ihm sodann bedeutsame Aufgaben in der badischen Regierung, denen er sich bis jetzt mit ganzer Kraft widmete. Wenn er nun die Zeit für gekommen hält, um hauptberuflich in das Gebiet seiner wissenschaftlichen Interessen zurückzukehren, so wird man das begreiflich finden. Die demokratische Landtagsfraktion hat das in ihrer gestrigen Sitzung ausdrücklich anerkannt und ihm auch, wie berichtet, den wärmsten Dank für seine erfolgreiche Amtsführung als Minister und Staatspräsident ausgesprochen.

Diesem Dank schließt sich die Gesamtpartei und schließen sich sicherlich auch weite Kreise darüber hinaus gerne an. Denn Dr. Hummel hat in seinem nahezu vier Jahre langen Wirken als Minister nicht nur der von ihm vertretenen politischen Anschauung, sondern auch dem Land und dem Reich die wertvollsten Dienste geleistet, die diesen Dank verdienen. Als Ressortminister hat er dem badischen Schulwesen aller Gattungen auch in den jetzigen schwierigen Zeitläuften alle nur mögliche Förderung und Pflege zuteil werden lassen und ist mit zäher Energie und mit gutem Erfolg jederzeit dafür eingetreten, daß der Staat seine wichtige Kulturmission auf dem Gebiete der Volkserziehung trotz aller finanziellen und wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart nicht vernachlässigt. Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, mit wie großem Interesse alle pädagogisch und schulpolitisch interessierten Kreise die Verhandlungen der badischen Landesschulkonferenz verfolgten, der ersten Veranstaltung dieser Art in ganz Deutschland, die den großen Komplex der gesamten Erziehungs- und Schulfragen von Grund aus erörterte. Die Technische Hochschule in Karlsruhe ehrte die Verdienste Hummels um das Hochschulwesen durch Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Das Amt des Staatspräsidenten hat Dr. Hummel mit großem politischem Geschick und Takt verwaltet. Er hat es auch außerhalb der Landesgrenzen und besonders dem Reich gegenüber zu Ansehen gebracht. Die Interessen des Landes mit denen des Reiches in Einklang zu bringen, war er allezeit erfolgreich bemüht. Und es war kein Zufall, daß nun seitens des Reiches gerade ihn mit der offiziellen Festrede bei der Berliner Verfassungsfeier im August d. J. betraute.

In seiner politischen Betätigung hat Dr. Hummel immer betont, daß Politik und Wirtschaft zusammengehören. Man darf deshalb von ihm erwarten, daß er in seiner neuen Stellung diesen Grundsatz auch von der Seite der Wirtschaft her zu verwirklichen sich angelegen sein lassen wird. Daß die chemische Großindustrie gerade einen demokratischen Politiker holt, kann mit besonderer Genugtuung vermerkt werden. Die Partei begrüßt es, daß Dr. Hummel ihr als Vorsitzender und Abgeordneter erhalten bleibt. Seine neue Stellung legt ihm in seiner politischen Wirksamkeit weniger Rücksichten auf als das seitherige Ministeramt. Auch hierüber wird man Genugtuung empfinden.

Aus Baden

Ein Zusammenstoß mit tödlichem Ausgang.

w. Ueberlingen, 16. Okt. Am Samstag abend ½8 Uhr kam es hier durch die Flegelei zweier wahrscheinlich betrunken gewesener Montagearbeiter von Meßkirch zu einer Auseinandersetzung mit schwerem Ausgang. Der beim Bezirksamt tätige Amtmann Dr. Weber hatte mit seiner hochschwangeren Frau und seiner Schwiegermutter einen Ausflug gemacht. Von diesem heimkehrend, wurde die Frau des Amtmanns von zwei Arbeitern fortwährend belästigt. Als alle Ermahnungen, davon abzustehen, keinen Erfolg hatten, und die zwei Burschen gegen den Amtmann handgreiflich vorgingen, machte dieser von seiner Schußwaffe Gebrauch, wodurch ein Arbeiter einen schweren Bauchschuß, der andere einen Brustschuß erhielt. Der erstere ist 27 Jahre alt und Vater von zwei Kindern. Er starb am Sonntag abend, nachdem er vorher noch mit dem Amtmann gesprochen und diesen um Verzeihung gebeten hatte. Er sei betrunken gewesen und habe sich von dem jüngeren Kameraden anstiften lassen, einmal einen „besseren Herrn“ zu verprügeln. Der zweite Arbeiter ist leicht verletzt und bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden. Nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis steht fest, daß Amtmann Weber in höchster Notwehr von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht hat.

= **Mannheim**, 15. Okt. Gestern vormittag trafen die erwarteten acht deutschen Kriegsgefangenen aus Toulon in Ludwigshafen ein, wo sie von Herrn Julius Fahl (Mannheim), dem ersten Vorsitzenden des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, sowie dem schweizerische Delegierten für die Kriegsgefangenenfürsorge, Cav. Alfred Rey aus Lausanne (zurzeit in Pfullingen wohnhaft) empfangen wurden. Im gastlichen Hause des Herrn Julius Fahl wurden sie gut aufgehoben. Gestern früh sind weitere 12 deutsche Kriegsgefangene aus Toulon abgereist. Nun befinden sich noch 6 Deutsche, deren Strafe auf dem Gnadenwege ermäßigt worden ist, in französischer Gefangenschaft, unter ihnen auch der zu lebenslänglicher Strafe verurteilte Otto Reuter, dessen Strafe in 5 Jahre Gefängnis umgewandelt wurde.

= **Freiburg**, 15. Okt. In der Nacht zum 12. ds. Mts. wurde auf dem Bahnkörper unterhalb der Haltestelle Herdern eine weibliche Leiche aufgefunden, deren Kopf vom Rumpfe getrennt war. Vermutlich liegt Selbstmord vor. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Motorradrennen in Mannheim.

Ein schöner Tag war aus den eisigen Morgennebeln gestiegen, als sich in Käferthal bei Mannheim am Sonntag das Völkchen der Motorfahrer ein Stelldichein gab. Im ganzen waren 212 Maschinen zu 5 Rennen erschienen. Ohne nennenswerten Unfall konnten die einzelnen Konkurrenzen vonstatten gehen. Die deutschen Maschinen hatten eine mächtige Auslandskonkurrenz auszuhalten, da eine ganze Anzahl englischer Offiziere mit ausgezeichneten Rädern erschienen war. Trotzdem gelang es, allerdings nach Panne einer 15pferdigen englischen Zenithmaschine, dem glänzend fahrenden Weichelt-Mainz-Karlsruhe den Clou des Tages, den Manes-Pokal zu erringen.

Die Resultate der einzelnen Rennen lauten wie folgt: Klasse I: Räder bis 150 ccm. Zylinderinhalt: 1. Max Ell-Stuttgart auf Autovel 21,4,1½, 2. Ph. Vollmer-Frankenthal auf Metzger-D.K.W., 3. Alfred Hausmann-Heidelberg auf D.K.W. (4 Runden = 20,6 km). — Klasse II: Räder bis zu 200 ccm Zylinderinhalt: 1. Alfred Hausmann-Heidelberg auf D.K.W. 26,44, 2. Pongs-Düsseldorf auf Snob, 3. Heinrich Klotz-Frankenthal auf Metzger-D.K.W. (5 Runden = 25,75 km). — Klasse III: Räder bis zu 355 ccm Zylinderinhalt: 1. K. Bannemann-Köln auf A.J.S. in 25,22, 2. Reinh. v. König auf A.J.S., 3. Ernst Islinger-Mannheim auf Ardie (6 Runden = 30,90 km). — Klasse IV: Räder bis zu 500 ccm Zylinderinhalt: 1. Rosenberger-Pforzheim auf Cito-K.G. in 28,54, 2. Mauerberg-Köln auf engl. Triumph, 3. E. Löwenisch-Mannheim auf Cito-K.G. (7 Runden = 36,05 km). — Klasse V: Räder über 500 ccm Zylinderinhalt: 1. Weichelt-Mainz-Karlsruhe auf Wanderer-Getriebemaschine in 31,41, 2. Islinger-Mannheim auf Wanderer-Getriebemaschine, 3. Franz Wollmann-Mannheim auf D-Rad (8 Runden = 41,20 km). In diesem Renner hielten sich die mittleren Maschinen überraschend gut gegen die ganz großen Kanonen Amerikas, Englands und auch Deutschlands, so daß hiermit wiederum der Beweis erbracht sein dürfte, daß die mittelschwere Maschine, die an sich ja schon ökonomischer ist, in der Ebene vorteilhafter ist als die Ueberdimensionen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Den unserer heutigen Postauflage beiliegenden Prospekt der Firma **Kathreiners Malzkaffe** empfehlen wir der gefl. Beachtung unserer Leser.

Auskunftei Bürgel
Inhaber Carl Seippel.
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendtstraße 3, III, Telephon 455.
Zweigbüro, (für Einzel-Auskünfte Kaiserstr. 215

Ein altsprachlicher Ferienkurs zu Meersburg am Bodensee.

Man schreibt uns:

Als auf Veranlassung des Badischen Unterrichtsministeriums zum erstenmal vor zwei Jahren eine kleinere Zahl akademisch gebildeter Lehrer badischer Gymnasien und Realgymnasien, die zumeist im Felde gestanden waren, sich in der im Schlüchttal anmutig gelegenen Witznauer Mühle um ihren ehemaligen Universitätslehrer, Geh. Hofrat Professor Dr. Boll-Heidelberg versammelte, um unter dessen Leitung zwei Ferienwochen sich in ernster, von Tagesunrast nicht gestörter Arbeit dem Studium Platons zu widmen, da nahmen alle Teilnehmer von diesem neuartigen Ferienkurse so fruchtbare Anregungen mit in die Schulpraxis zurück, daß die Unterrichtsverwaltung schon damals eine baldige Wiederholung der Veranstaltung in Aussicht nahm.

Dank der vom Landtag auch im laufenden Staatsvoranschlag für Zwecke der Fortbildung von Lehrern Höherer Lehranstalten bewilligten Mittel konnte das Unterrichtsministerium während der diesjährigen Sommerferien in der Zeit vom 7. bis 19. August wieder einen ähnlich eingerichteten Kurs für Lehrer der alten Sprachen ins Leben rufen.

Um einer größeren Zahl von Bewerbern die Teilnahme am Kurs zu ermöglichen, wählte man diesmal als Kursort das herrlich gelegene Lehrerseminar Meersburg, dessen Leiter bereitwilligst die erforderlichen Lehr- und Unterkunftsräume zur Verfügung stellte und alles aufbot, um bei seinen Feriengästen das Gefühl des Heimischen zu erwecken.

Für die wissenschaftliche Arbeit des Kurses hielt man an dem beim Witznauer Kurs erprobten Gedanken fest und stellte wieder einen großen antiken Schriftsteller, diesmal Horaz, in den Vordergrund, für dessen Behandlung der Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Immisch-Freiburg gewonnen worden war. In einer zweiwöchigen, jeweils 1½ Vormittagsstunden umfassenden Vorlesung führte Geh. Hofrat Dr. Immisch seinen Zuhörerkreis in die neueren Horazprobleme ein und wußte zunächst ein vertieftes Verständnis für die Horazische Odenpoesie zu erwecken. Sodann zeigte er durch eine feinsinnige Interpretation der Horazischen „Ars poetica“ den Weg, wie ein antikes Literaturwerk vorher zum geistigen Eigentum des Lehrers werden muß, ehe es zum Gegenstand des Unterrichts in der Schule gemacht werden darf.

Ergänzt wurden diese Morgenvorlesungen durch drei Zyklen von Nachmittagsvorträgen, in die sich die Universitätsprofessoren Geh. Hofrat Dr. Boll-Heidelberg, Professor Dr. Deubner-Freiburg und Professor Dr. Meister-Heidelberg teilten.

In vier Nachmittagsvorträgen der ersten Kurswoche führte Professor Dr. Deubner an der Hand eines reichhaltigen, sorgfältig ausgewählten Lichtbildermaterials in fesselnder Weise die Entwicklung des altgriechischen Hauses vor. In der zweiten Woche sprach Professor Dr. Meister mit sicherer Beherrschung des literarischen Quellenmaterials über den „Vaterlandsbegriff“ im Altertum, der sich allmählich durch die Gedankenarbeit der edelsten Geister des Altertums zur höchsten sittlichen Idee im politischen Leben der alten Kulturvölker auswuchs, und zum Schlusse fesselte Geh. Hofrat Dr. Boll einen stattlichen Hörerkreis durch einen auf zwei Nachmittage verteilten Vortrag mit Lichtbildern über den „antiken Sternenglauben“, den er in seiner Auswirkung bis auf Goethe zu verfolgen wußte.

Auf Grund der vom Ministerium ergangenen Einladungen nahmen an den Nachmittagsvorträgen stets eine größere Anzahl von Damen und Herren aus Meersburg und Umgebung teil, die es dankbar empfanden, daß ihnen die Möglichkeit dieser geistigen Anregung gewährt wurde. Einen besonders erlesenen Zuhörerkreis, darunter Finanzminister Köhler und die Landtagsabgeordneten Prälat Dr. Schofer und Professor Weber, sowie verschiedene Vertreter staatlicher und städtischer Behörden durfte der Kurs beim öffentlichen Vortrag des Geh. Hofrats Dr. Immisch am Nachmittag des 12. August begrüßen, in dem der Freiburger Gelehrte „das Verhältnis des Humanismus zur Gegenwart“ behandelte und seinen unerschütterlichen Glauben an die unzerstörbare Lebenskraft der humanistischen Geistesbildung beredten Ausdruck verlieh.

Allzu schnell flogen den Kursteilnehmern die Meersburger Tage dahin, die noch verschönt wurden durch den freundschaftlichen Gedankenaustausch der Kursteilnehmer und der Dozenten und durch die herrlichen, täglich wechselnden Natureindrücke.

Als am Schluß der letzten Vortragsstunde der anwesende Gymnasialreferent des Unterrichtsministeriums, Geh. Regierungsrat Kuenzer, in kurzer Ueberschau das bleibende Ergebnis des Kurses feststellte und namens des Ministeriums den Dozenten, die in so opferbereiter Weise ihre Arbeitskraft und Ferienzeit für die Veranstaltung eingesetzt hatten, sowie der Seminardirektion für die gastliche Aufnahme Dank aussprach, fanden seine Worte warmen Widerhall. In Erwiderung darauf wurde namens der Dozenten durch Geh. Hofrat Dr. Immisch und namens der Kursteilnehmer durch Gymnasiumsdirektor Dr. Wipprecht zum Ausdruck gebracht, zu wie tiefem Dank sich der badische Philologenstand dem Unterrichtsministerium gegenüber für die Veranstaltung solcher Ferienkurse verpflichtet fühle, die in ihrer Einrichtung bisher einzigartig in Deutschland dastünden und eine besonders enge Fühlungnahme zwischen Höherer Schule und Universität herzustellen vermöchten.

Kleines Feuilleton

Der berühmteste Gasthof Deutschlands. Ein Jubiläum kann in diesem Jahre der altberühmte Gasthof „Zu den drei Mohren“ in Augsburg feiern. Es war im Jahre 1722, als ein Augsburger Senator, Andreas Wahl den Palast, der den Fuggern gehört hatte, ankaufte und die noch heute viel bewunderte Fassade errichten ließ. Durch die Fugger war das Haus in den Jahren 1492 bis 1496 erbaut worden. Ein Gasthof „Zu den drei Mohren“ hatte freilich schon weit früher bestanden, doch nur in dem kleinen, zur Rechten liegenden Haus. Unmittelbar nach der Neugestaltung erlebte der Gasthof dann mit dem Augsburger Reichstag und der Anwesenheit Karls V. einen der Höhepunkte seiner Geschichte.

Wie die Prachtstraße Augsburgs, an der der Gasthof liegt, so recht dazu geschaffen scheint, von prunkvollen Festzügen beschritten zu werden, so haben die „Drei Mohren“ fast zu allen Zeiten glänzende Zusammenkünfte, höfischen Prunk und üppige Bankette gesehen. Wie auf einer breiten Heerstraße haben sich hier aber auch Massen von Kriegern vorübergewälzt, und ihre Führer, bald Sieger, bald Besiegte, haben hier Station gemacht. Mehrfach hat Napoleon I. mit seinem Stabe in Augsburg geweilt; in dem alten Fremdenbuche des Gasthofs, von dem noch eine Abschrift bewahrt ist, liest man die Namen der Josephine Beauharnais sowohl wie der Marie Louise neben denen Metternichs und Tallerands, der Fürsten und Gesandten, die zum Kongreß nach Wien zogen, so gut wie Wellingtons und der Kaiser von Oesterreich und Rußland. Ein Teil der Geschicke Deutschlands spiegelt sich in den Erlebnissen des alten Hauses, und wer neben den gekrönten Häuptern die Fürsten des Geistes sucht, der findet auch Uhland und Feuerbach, Paganini und Spontini, Lamartine und Walter Scott und manchen anderen.

Was das Leben lebenswert macht. In Neapel wurde der Leichnam eines Selbstmörders aufgefunden, der einen Zettel bei sich trug, auf dem die Worte standen: „Drei Dinge gibt es, die das Leben lebenswert machen: unsere Mutter, unser Land und die Liebe. Die Mutter nahm mir der Tod, als ich noch ein Kind war; mein Land ist von seinen Feinden elend verstümmelt worden; der Liebe bin ich nicht begegnet. So will ich in das Schweigen der anderen Welt hinübergehen, um dort die drei Dinge zu suchen.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

30 Jahre Karl-Wilhelmschule.

Am 17. Oktober jährt es sich zum dreißigstenmal, daß eines unserer schmucksten Schulgebäude, die von Stadtbaurat Strieder erbaute Karl-Wilhelmschule ihrer Bestimmung übergeben wurde. Im Bunde mit der gotischen Bernharduskirche und dem neuklassischen Säuglingsheim (ehemals Viktoriapensionat) bietet sie einen besonders schönen Anblick im Bilde des Durlachertorplatzes. Schade, daß die an sich angenehme Baumgruppe vor dem Gebäude dessen herrliche architektonische Wirkung auf größere Entfernung nicht aufkommen läßt. An einen vornehm abgemessenen Mittelbau schließen sich hüben und drüben zwei Treppenaufgänge mit entsprechenden Innenräumen und an sie zwei nach Osten gerichtete Flügel mit den eigentlichen Schulzimmern. Das Dach ist flach und durch eine diskret gegliederte Brüstung gesäumt. Dort erfreuen das emporblickende Auge hoch über den Treppenaufgängen harmonisch gestaltete Monumentalgruppen: zwei sitzende Frauen, welche hüben ein paar Mädchen und drüben etliche Knaben in Wissenschaft und allerlei Kunstfertigkeit unterrichten.

Der graue Sandstein, die großen Fenster, die durch breite Freitreppen erhöhten Eingangstore, alles macht den Eindruck des Lichten, Freudigen. Man hat das unmittelbare Empfinden, hierher geht ein jedes gern; die Jugend, um täglich Neues, Interessantes zu erfahren und Schönes zu erleben; die Lehrer, um in den hellen Schulzimmern Auge und Geist und Gemüt der Kinder mit Sonne zu erfüllen. Wie muß es dem Unterricht zustatten kommen, daß das Auge aus allen Räumen ins Grüne blickt! Da ragt ein Kirschbaum mit seinen Zweigen fast zum Fenster herein, dort wiegen sich Gruppen edler Schwarzpappeln, und drüben entfaltet der Fasanenpark gerade jetzt im Herbste sein unbeschreibliches Farbenspiel.

Es soll Schulen geben, in denen man die Fenster verhängt, verstreicht, verblendet, damit die Kinder ja nicht in Versuchung kommen, einmal zwischen hinein verstohlen hinaus zu schielen nach dem Spatz auf dem Gesims oder dem lachenden Sonnenschein. Hier nichts von alledem. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie wir fast immer vor dem Unterricht und in den kleinen Pausen ans Fenster traten und wie uns die Lehrer auf die und jene Schönheit und Veränderung der Natur, der Beleuchtung, der Wolken usw. aufmerksam machte. Ja selbst in den Stunden, besonders wenns mal haperte, wenn der Kopf nimmer mittun wollte oder wenn eine Verstimmung aufzukommen drohte, dann wußte unser Lehrer immer so was Lustiges draußen zu zeigen, dazu einen liebenswürdigen Scherz zu machen, dann sangen wir wohl auch eins mitten zwischen das Dezimalrechnen hinein, und dann gings am alten oder an einem neuen Thema munter weiter.

Ein großer Vorzug der Volksschule besteht ja darin, daß alle Lehrfächer in einer Hand liegen, der Lehrer überhaupt nicht starr an einen Zwangsplan gebunden, sondern in der Lage ist, das Augenblicksbedürfnis aus den Augen der Kinder abzulesen. Der Volksschullehrer, wenn er seinen Beruf recht versteht, ist viel mehr Vater und führender Freund als vorgesetzter Lehrer; ganz besonders aber güter Helfer der Schwachen. Er weiß die ganze Lebenslage des Kindes zu erkennen und ist bestrebt, die allzu sehr vom Schicksal Beschatteten ans Licht zu ziehen, damit auch ihnen in der Schule wenigstens ihr Teilchen Sonne zukomme. Wer das gegenseitige Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern im Unterricht oder auf dem Spielplatz beobachtet, der nimmt gewiß das Gefühl mit, daß manchem dieser Großstadtkinder Erlebnisse der Schulzeit zu den befriedigendsten Erinnerungen fürs ganze Leben gehören.

Zur Karl-Wilhelmschule zurückkehrend sei daran erinnert, daß von ihr die planmäßige Ausgestaltung des Knabenhandarbeitsunterrichtes in Baden ausging, und zwar wesentlich angeregt durch den früh verstorbenen ersten Handarbeitsinspektor Galm. Nicht zum wenigsten von diesem Fähigkeitsgebiet aus blicken Tausende ehemaliger Zöglinge mit Dank auf ihre in der Karl-Wilhelmschule verbrachten Schuljahre zurück. F.

Der gestrige Sonntag brachte zahlreichen Orten in der Umgegend ein frohes Fest, die Kirchweih. Sie fällt gerade recht, da um diese Zeit der Most fließt und manche Schlachtplatte möglich ist. Für die Städter ist das sicherlich ein Anlaß, sich der verwandtschaftlichen und hamsterlichen Beziehungen zu erinnern. In Scharen strömten sie nach der Umgegend, zumal das Wetter schön trocken war. Galt es doch nicht nur alte Bande neu zu knüpfen, sondern auch neue zu schlingen. Denn wer weiß, was in der Zeiten Hintergründe schlummert. So ein Onkel auf dem Lande ist in diesen Tagen ein lichter Punkt in der Familie. Auf diese Art und Weise kann man so vielerlei noch recht preiswert finden. Die Jugend, die dem Tanz nachgeht, beschweren diese Dinge nicht sehr. Sie ist zufrieden, wenn sie die Papiermark angebracht hat, weil sie nichts wert ist.

Das Sterben von Wohltätigkeitsanstalten infolge der drückenden Zeitverhältnisse ist eine der traurigsten Erscheinungen in unseren Tagen. Dies trifft besonders die Anstalten für Ausbildung der weiblichen Jugend zum Beruf in Haus und Familie. So hat bereits die Kochschule mit Einführung in die Hauswirtschaft, die im Geschäftsgehilfinnenheim sich befand, ihren Betrieb eingestellt. Das Mädchenheim zur Vorbereitung für den Beruf (Haushaltungsschule) in Scheibenhardt (nicht zu verwechseln mit dem Erziehungshaus daselbst), mußte in das Mädchenerholungsheim Marxzell verlegt werden, in der Hoffnung, daß durch diese Verbindung die Anstalten mehr Halt bekämen. Nun ist die noch übrig gebliebene Nachmittagsnähschule im Hildahause — ihre Schwester im Luisenhause starb schon im Kriege — gefährdet. Sie ist besonders berechnet für schulentlassene Mädchen, die vormittags im Hause oder anderweitig beschäftigt, nicht die von der Stadt unterhaltene Sofienschule (Ganztagsschule) besuchen können und doch die für eine Frau unentbehrlichen Kenntnisse im Nähen erwerben wollen. Bis vor kurzem war der Besuch der Schule unentgeltlich, aber die Zinsen aus dem von Frau Stapfer zum Betriebe gestifteten Kapital reichen jetzt kaum zur Bestreitung der Heizung und Beleuchtung, so daß ein Schulgeld erhoben werden muß zu einer geringen Besoldung der Lehrerin. Versagt der hiezu nötige Besuch der Schule, so wird sie nicht zu halten sein. — Wir machen deshalb die Eltern, die es betrifft, namentlich in der Weststadt, auf diese Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Töchter im Nähen aufmerksam.

Kindertransporte. Am kommenden Dienstag, nachmittags, treffen Ferienkinder nach sechswöchentlichem Erholungsaufenthalt wieder in Karlsruhe ein, und zwar nachmittags 4.50 Uhr aus Herrenalb und 5.36 Uhr aus Langenbrand. Am 20. Oktober gehen wieder je 70 Kinder in diese Heime ab durch Vermittlung des Vereins Jugendhilfe.

Sitzgelegenheit im Hardtwald. Dem Verkehrsverein sind des öfteren Anträge auf Schaffung von Sitzgelegenheit im Hardtwald mit dem Ersuchen zugegangen, bei der zuständigen Stelle für Aufstellung von Bänken im Hardtwald einzutreten. Das Ministerium der Finanzen — Forstabteilung — teilt nun auf eine neuerliche Eingabe des Verkehrsvereins mit, daß die Unterhaltung bestehender Sitzgelegenheit in der heutigen Zeit einen derartig hohen Kostenaufwand verursache, daß es sich zur Zeit in der Hauptsache darauf beschränken müsse, diesen aufzubringen, zumal in diesem Frühjahr in kurzer Zeit 5 Sitzbänke entwendet worden seien.

Tagesanzeiger.

Montag, den 16. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: „Die Weber". Abends 7—10 Uhr

Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr. (Neues Programm.)

Hotel Friedrichshof: Künstlerkonzert. Abends 8½ Uhr.

Liederhalle: Mitgliederversammlung. Abends 9 Uhr im „Löwenrachen"

Kantgesellschaft: Prof. Dr. A. Liebert-Berlin. Abends 8 Uhr im Aulabau der Hochschule.

Bund für deutsche Familie und Volkskraft: Dr. Hermann Muckermann. Abends 8 Uhr im großen Festhallesaal.

Schülerwettkämpfe des KTV. 46.

Kampfesfrohe und begeisterte Jugend, gute Wetter- und Platzverhältnisse und damit günstige Vorbedingunger für einen vollen Erfolg. Gegen 400 Teilnehmer aus 10 verschiedenen Schulen und Vereinen konnten am Samstag nachmittag dank vorzüglicher Vorbereitung in knapp 2½ Stunden den aus 50-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballweitwurf bestehenden Dreikampf beendigen. Die anschließenden 10 mal 50-Meter-Staffelläufe brachten mit der vorzüglichen Zeit von 1 Min. 15 Sek. eine starke Ueberlegenheit der siegenden Mannschaft des Gymnasiums. Den Wanderpreis der Stadt Karlsruhe (Verteidiger: Kant-Oberrealschule) errang sich mit 51 Punkten Vorsprung zum dritten Male die Humboldtschule vor Kant-Oberrealschule, Gymnasium und K. T. V. 46. Die ersten Sieger in den Dreikämpfen und im Staffellauf erhielten Eichenlaubkränze, die übrigen Urkunden. Nachstehend die Resultate aus dem Dreikampf:

1. Abteilung (Jahrgang 1908/09). 1. Preis: Farer (Humboldtschule) 62 Punkte. 2. Holl und Matz (Humboldtschule) und Heim (Gymnasium) je 60 Punkte). 3. Beck und Wölfle (Humboldtschule) und Drollinger (Kant-Oberrealschule) je 59 Punkte. 4. Philipp (Südendschule) 58 Punkte. 5. Wagner (Kant-Oberrealschule) 57 Punkte. 6. Münch (Oberrealschule) 56 Punkte. 7. Lohmeyer und Weber (Humboldtschule), Kölmel (Kant-Oberrealschule) und Trapp (Gymnasium) je 55 Punkte. 8. Bühl (K. T. V. 46) und Lang (Gymnasium) je 54 Punkte. 9. Bau und Schlicher (K. T. V. 46), Reichardt und Hofmann (Gymnasium) je 53 Punkte. 10. Hack (Tullaschule), Flesch, Stutz und Weingärtner (Humboldtschule) und Bach (Kant-Oberrealschule) je 52 Punkte. 11. Württemberger (Gymnasium), Dubac (Kant-Oberrealschule) und Haas (K. T. V. 46) je 51 Punkte. 12. Föll (Tb. Beiertheim), Thiergarten (Gymnasium), Franz und Müller (Humboldtschule), Doldt und Weingartner (Kant-Oberrealschule) je 50 Punkte.

2. Abteilung (Jahrgang 1910/12). 1. Preis: Meinges (Leopoldschule) 84 Punkte. 2. Braun (Tb. Beiertheim) 80 Punkte. 3. Seitz (Kant-Oberrealschule) 71 Punkte. 4. Schrodt (Tullaschule) 69 Punkte. 5. Pfisterer (Gymnasium) und Feihle (Tb. Beiertheim) je 68 Punkte. 6. Kastner und Wüst (Tullaschule) und Lang (Kant-Oberrealschule) je 65 Punkte. 7. Manz (Germania Sportfreunde), Ludwig (K. T. V. 46), Hummel und Zörrer (Südendschule) je 64 Punkte. 8. Heuser (Leopoldschule) und Holzhauer (Südendschule) je 62 Punkte.

Karlsruher Turngau.

Handballrunde 1922/23.

Sonntag, den 29. Oktober 1922.

Meisterklasse: 10 Uhr: Tv. Beiertheim—K.T.V. 46; 4 Uhr: M.T.V. I—Tv. Welschneureut.

A-Klasse: 2 Uhr: M.T.V. II—Sg. u. T. Beiertheim.

Jugendklasse: 11 Uhr: Tv. Beiertheim—K.T.V. 46; 3 Uhr: M.T.V.—Tv. Welschneureut.

Die Spiele finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt. —th.

Wirtschaft und Handel

Zur neuen Devisenordnung.

Einer amtlichen Mitteilung über die Notverordnung des Reichspräsidenten und die Ausführungsbestimmungen entnehmen wir zur Ergänzung des bereits gemeldeten folgendes:

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober nebst den Ausführungsbestimmungen ist am 13. Oktober in Nr. 695 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht worden. Die Verordnung verbietet in Paragraph 1 Zahlungen in ausländischen Zahlungsmitteln bei Inlandsgeschäften im Sinne des Absatzes 3 des Gesetzes über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 2. Februar zu fordern, anzubieten, auszubedingen, zu leisten oder anzunehmen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf laufende Verträge. Desgleichen verboten ist die Preisstellung in inländischen Zahlungsmitteln auf der Grundlage der ausländischen Währung im Kleinhandelsverkauf. Entsprechende Vorschriften für sonstige Inlandsgeschäfte bleiben vorbehalten. Es kann aber schon heute gesagt werden, daß, falls die vorliegende Verordnung den gewünschten Erfolg, d. h. die Bereinigung des Devisenhandels von allen Geschäften, die im Interesse der deutschen Wirtschaft nicht unbedingt erforderlich sind, nicht haben wird, weitere Maßnahmen ergriffen werden, die gegebenenfalls mit rückwirkender Kraft weitere Beschränkungen des Verkehrs in ausländischen Zahlungsmitteln zum Gegenstand haben werden.

Im Zusammenhang mit den neuen Prüfungsbestimmungen beim Devisenankauf ist den Bestimmungen des Devisenhandelsgesetzes über das Affidavit neu hinzugefügt, die Angabe des Verwendungszweckes der erwobenen ausländischen Zahlungsmittel. Die Banken dürfen die in Paragraph 3 der Verordnung bezeichneten Verkaufsgeschäfte, soweit der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel der vorherigen Genehmigung des Finanzamtes bedarf, nur abschließen, wenn die vom Auftraggeber einzureichenden Belege mit dem Genehmigungsvermerk des Finanzamtes versehen sind. Bei den Verkaufsgeschäften, die auf Grund der erteilten Handelskammerbescheinigung der Genehmigung nicht unterliegen, ist eine Bescheinigung der Bank in Urschrift oder beglaubigter Abschrift vorzulegen. In Paragraph 4 ist bestimmt, daß die Prüfungsstellen, nach der Ausführungsverordnung des Reichswirtschaftsministers für die Gemeindebezirke der Städte Altona, Berlin, Bremen und Frankfurt a. M. die Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H. in Berlin, im übrigen die Prüfungsstelle der Reichsbank für Devisenabgabe Berlin C 19 zu prüfen haben, ob die erworbenen Zahlungsmittel zur Bezahlung von Einfuhrwaren und zur Abdeckung damit zusammenhängender Verbindlichkeiten, deren Zahlung in ausländischer Währung zu erfolgen hat oder zu sonstigen im Interesse der deutschen Wirtschaft notwendigen Zwecken erforderlich gewesen ist, ob der Abdeckungszweck richtig angegeben ist, und ob die Zahlungsmittel zu dem angegebenen Zweck verwendet worden snd . Es ist ausdrücklich bestimmt, daß zu diesem als zulässig erachteten Zweck nicht gehören Käufe von ausländischen Zahlungsmitteln zwecks Spekulation oder Vermögensanlage, darunter auch Sicherungskäufe in Devisen und anderen Zahlungsmitteln für reine Inlandsgeschäfte, sogenannte Deckungsgeschäfte.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften ist durch schwere Strafbestimmungen, Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafen in Höhe des ein- bis zehnfachen Wertes der ausländischen Zahlungsmittel bedroht.

Eine bekannte Börsenzeitung berichtet im heutigen Abendblatt, daß die neue Devisenordnung undurchführbar sei, und daß die Reichsbank die ihr an der Neuordnung zugewiesene Mitwirkung ablehne.

Eine andere Blättermeldung besagt, daß die neue Devisenordnung zurückgezogen werden solle.

Amtlich wird hierzu mitgeteilt, daß es sich um Wiedergabe eines offenbar von interessierter Seite ausgesprengten Gerüchtes handelt, das durch die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen widerlegt wird.

Der „Montagspost" zufolge werden demnächst Zusatzbestimmungen zur Devisenverordnung erscheinen, die eine Reihe von Lücken ausfüllen sollen, namentlich werde bei der Umwandlung der Verordnung des Reichspräsidenten in ein Gesetz von der Regierung beim Reichstag beantragt werden, Bestimmungen einzufügen, die die Wirksamkeit der Vorschläge erhöhen, besonders die nachträgliche Revision der bisher gemachten Revisionsgeschäfte ermöglichen wird. Nach demselben Blatte soll die vom Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagene Schaffung einer wertbeständigen Anleihe zur Kapitalsanlage für inländische Sparer jetzt auch die grundsätzliche Zustimmung des Kabinetts gefunden haben. Die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, mit dessen Ausarbeitung das Finanzministerium betraut sei, stehe für die nächsten Tage bevor.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von Otto Berndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(87) (Nachdruck verboten)

Fred Wilton war bereits auf der Treppe und eilte mit langen Schritten die Straße hinunter, über den Rathausplatz, der Matthäusgade zu.

Doktor Schlüter hatte ihn beobachtet und war hinter ihm hergegangen. Seit er an diesem Morgen die Papiere aus dem Berliner Verbrecheralbum in der Hand hatte, sah er sofort, daß Fred Wilton und Gustav Schumann ein und dieselbe Person waren, aber er übereilte nichts. Auch Kommissar Schlüter war ein Genießer, wenn auch auf kriminellem Gebiet. Hatte er recht lange hinter einem Verbrecher herjagen müssen, war ihm so eine Lösung recht schwer geworden und wußte er dann den Fuchs in der Falle, dann liebte er es, den Schlußakt des Dramas recht interessant und womöglich auch humoristisch zu gestalten. Heut war er in der Tat Gedankenleser — er wußte, woher Fred Wilton kam, wohin er ging und was er dachte, und all das war nicht einmal schwer, denn er selbst hatte ja an diesem Morgen einen Brief von Justizrat Zeller erhalten:

„Gleichzeitig geht ein Schreiben vom Kopenhagen Berlepsch an den Advokaten Swendsen ab, das besagt, daß sich zur selben Zeit wie der Brief ein Herr Doktor Schreiber im Auftrag des Testamentsvollstreckers nach Kopenhagen begibt, um mit Gustav Schumann die Auszahlung der Erbschaft zu vereinbaren."

Diese Kunde hatte also der brave Fred Wilton eben erhalten und lief — trotz seiner schweren „Krankheit" — wie ein Wiesel seiner Wohnung zu, den Gast zu erwarten.

Und vielleicht zehn Minuten, nachdem Wilton selbst sein Haus betreten, zog auch der Kommissar an der Klingel und gab dem hübschen Dienstmädchen, das öffnete, seine Visitenkarte:

„Assessor Doktor Schreiber, Berlin."

Sie war erst an diesem Morgen vom Lithographen gekommen.

Drinnen hatte Fred Wilton inzwischen schnell etwas Ordnung gemacht, seinen Straßenrock mit einer alten Morgenjacke vertauscht und sich auf dem Sofa ausgestreckt.

Das Mädchen kicherte, als es ihm die Karte brachte und seine Vorbereitungen sah.

Sie war ja im Bunde, wenn er ihr auch nicht auf die Nase gebunden, warum er sich krank stellte.

„Ich lasse bitten." — Schlüter trat ein.

„Ich habe das Vergnügen — Herr Gustav Schumann?"

„Der bin ich."

„Assessor Doktor Schreiber aus Berlin. Der Zweck meines Kommens ist Ihnen wohl bereits durch Herrn Notar Swendsen mitgeteilt."

„Allerdings, aber ich wundere mich, daß Sie extra aus Berlin nach Kopenhagen kamen, wo doch alles so klar liegt."

„Freilich, freilich, aber es ist Formsache — schließlich, bei einem so großen Erbe kann es Ihnen ja auf die kleine Verteuerung der Kosten nicht ankommen."

„Gewiß — also was ist denn noch zu erledigen?

„So gut wie nichts — ich habe Sie ja gesehen und mich persönlich von Ihrer Identität überzeugt — wir fahren, wenn es Ihnen möglich ist, zusammen zu Ihrem Notar, und dieser beglaubigt ein paar Unterschriften, dann kann ich schon heute abend wieder nach Berlin, und dann steht der sofortigen Ausschüttung der Erbschaft an Sie oder einen von Ihnen zu ernennenden Vertreter nichts mehr im Wege — es kann, wenn Sie wünschen, schon morgen geschehen."

„Und wie hoch beläuft sich nun eigentlich die Erbschaft?"

Fred Wilton zitterte vor Erregung. Doktor Schlüter entnahm seiner Aktenmappe ein Schriftstück. „Eine recht angenehme Sache, ich kann Ihnen nur gratulieren — in bar sind es immerhin an die drei Millionen, dazu das Palais Arnim mit den ganzen Möbeln und Einrichtungsgegenständen, das auch einen Verkaufswert von mindestens zwei Millionen besitzt — es geht ja freilich eine erhebliche Erbschaftsteuer ab, aber es bleibt doch immer ein nettes Sümmchen."

Die Liste hatte sich Schlüter natürlich erst am Morgen nach seiner Phantasie zusammengestellt, aber Fred Wilton sprang auf — er vergaß seine Krankheit.

„In der Tat, das ist mehr, als ich erwartete!"

„Vielleicht hätten Sie die Güte, eine Droschke holen zu lassen, damit wir zum Notar fahren können."

„Sofort, und dann machen wir zusammen ein Frühstück — Herr Doktor, ich lasse mich nicht lumpen."

„Bitte, bitte."

Während Fred, ohne an sein „gebrochenes Bein" zu denken, hinausging, den Wagen zu bestellen, nahm Schlüter das Taschenmesser mit den Scheren und Zangen aus seiner Mappe, öffnete schnell die kleinste Klinge und legte es auf den Tisch.

Fred kam zurück.

„Ihr Fuß ist aber wieder recht gut geheilt?" Fred erschrak.

„Gott sei Dank, ich muß mich natürlich noch schonen. Gestatten Sie, daß ich in Ihrer Gegenwart den Rock wechsele?"

Wie er jetzt Schlüter ansah, kam ihm das unangenehme Gefühl wieder, das ihn überschlichen hatte, als er vorhin eintrat. Hatte er nicht den Mann schon gesehen?

Sogar hier in Kopenhagen und vor wenigen Tagen?

Aber Schlüter hatte sein Zigarrenetui gezogen und sagte in liebenswürdigstem Ton: „Darf ich Ihnen eine anbieten? Sie können ruhig rauchen, selbst mit dem Gedanken an Ihre Erbschaft. Echte Importe, habe sie selbst geschenkt bekommen."

„Sehr liebenswürdig."

Fred langte zu.

„Sie haben wohl nicht ein Messer zum Abschneiden? Ach ja, da liegt ja eins."

Fred Wiltons Auge folgte dem deutenden Finger. Er sah das Messer — staunte — schüttelte den Kopf — lachte, besah das Messer und schüttelte wieder den Kopf.

Schlüter lachte.

„Warum betrachten Sie denn das Messer so erstaunt? Ist übrigens ein ganz eigenartiges Ding."

„Wie kommt denn das Messer hierher, ich dachte doch, daß ich es verloren hätte?"

Er öffnete die Klingen und schüttelte immer wieder den Kopf.

„Sie hatten das Messer verloren?"

„Ich habe es seit Wochen vermißt, und jetzt liegt es plötzlich hier auf dem Tische."

„Vielleicht hatte es das Mädchen aus einer Kleidertasche geholt — beim Reinmachen — ist übrigens wirklich ein sehr schönes Messer."

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Turn- und Sport-Zeitung

Das Schauturnen des Karlsruher Männerturnvereins.

am 15. d. M. in der Zentralturnhalle nahm folgenden Verlauf: In seiner einleitenden Ansprache betonte der 2. Vorstand, Prokurist Zimmermann, den inneren Grund, der heute dem Schauturnen seinen großen Wert verleiht: Bei unserer äußeren Armut greifen wir zurück auf das Erbe Jahns mit seinem Turnen und seinem ganzen inneren Besitz an Geist und Gemüt. Der Ort des Schauturnens erinnert dabei an die segensreiche Tätigkeit eines anwesenden Ehrenmitglieds des Vereins, des Turninspektors Leonhardt, der durch seine Verdienste um das Knabenturnen auch befruchtend auf die Turnvereine eingewirkt hat; denn mehr und mehr haben die Vereine an der turnerischen Erziehung der Jugend im weiten Jahnschen Sinne sich betätigt. Von den geistigen und völkisch fühlenden Bestrebungen dieser Art hat vor wenigen Tagen ein Jugendabend des Männerturnvereins, anknüpfend an die Erfahrungen beim Jugendtreffen in Weimar, in kleinem Kreise Zeugnis abgelegt. Heute soll der Fortschritt auf dem rein turnerischen Gebiete gezeigt werden.

Besonders erfreulich war die große Zahl der beim Schauturnen mitwirkenden Turner und Turnerinnen aller Altersstufen unter besonders starkem Hervortreten der Jugend. So mußte das Schauturnen in ein Turnen für Knaben und Mädchen am Vormittag und den anderen Abteilungen am Nachmittag zerlegt werden.

Der Morgen begann mit den Kleinsten: Welche Freude strahlte aus den Augen. als die Hände der 85 Knaben von 7 bis 9 Jahren bei den schwunghaften Uebungen, unter Turnwart Küblers Leitung auf einen Schlag zusammenklatschten! Es folgten unter der ruhigen Leitung von Frl. Weber Freiübungen der Mädchen im gleichen Alter mit sicherer Ausführung, später Keulenschwingen der älteren. All dies wurde vorzüglich trotzdem es für das Alter nicht leicht war, durchgeführt. Außerordentliche Strammheit zeigten 70 Knaben in Freiübungen mit gefaßten Händen. Bei den Geräteübungen der Knaben war der Mut, bei ihren Pferdübungen ebenfalls unter Tw. Kübler die Pünktlichkeit in der Ausführung und die Ausarbeitung der Körperhaltung besonders zu loben. Weniger bekannt wird manchem der Sprungkasten in seiner Verwendung für das Mädchenturnen sein. Es wurden daran Uebungen im Liegestütz und Hüpfübungen ausgeführt. Bei sämtlichen Vorführungen der Mädchen, von Frl. Weber mit feinem Einfühlen erdacht, zeigten die Kinder wohl ausgearbeitete Körperhaltung und waren mit Leib und Seele bei der Uebung. Das Reigenlied der Kleinsten hat gewiß der Eltern Herz erfreut.

Der Nachmittag brachte an Geräteübungen Gemeinübungen der Turner an 4 Pferden. Die Ausführung, unter Tw. Kübler, war eine vorzüglich stramme, bei tadelloser Körperhaltung. Die Jugendturner führten am Barren Uebungen aus, die von den gewohnten Schulübungen durch besondere Eigenart abwichen. Mit großer Frische, Genauigkeit und Wagemut wurden sie unter der Leitung von Tw. Durst durchgeführt und schlossen mit flotten Pyramiden am Barren. Die erste Riege der Turner zeigte unter Vorturner Spiegels bewährter Leitung Kürübungen in reicher Mannigfaltigkeit und Handstandpyramiden. Daß der Turner auch das Fechten betreibt, zeigte die Fechterriege unter Fechtlehrer Sutter. Den Vorübungen folgten flott und wuchtig durchgeführte Fechtgänge.

Die Frei- und Handgeräteübungen ließen erkennen, wie die turnerische Leitung, besonders Oberturnwart K. W. Maier bestrebt war, die Durchbildung des Körpers an Uebungen zu vollziehen, die in der Bewegung wie in der erreichten Stellung formschön und dem Alter und Geschlecht jeweils angepaßt waren. Da sich dazu noch eine mustergültige Ausführung gesellte, so konnten die Uebungen als durchaus mustergültig, fein und vornehm bezeichnet werden. — Die Eisenstabübungen von 60 Jugendturnern unter Tw. Dursts Leitung waren weittragend in ihren Bewegungen und mit Kraft ausgeführt. Die Langstabübungen der Jugendturnerinnen (wie die folgenden vom Oberturnwart geleitet) erreichten bei ihrer Formenschönheit durch teils rasche, teils weich ausgeführte Bewegungen eine wechselreiche Gliederung. Die Turnerinnen brachten beim Keulenschwingen eine reiche Folge von Handkreisen und Uebungen in Dreiergruppen mit wunderbarer Linienführung, in wechselnden, formenreichen Bildern. Die Holzstabübungen der Turnerinnen, die den Körper nicht minder durcharbeiten, führten zu Stellungen mit einem bestimmten Ausdruck: Bewegung und erreichte Stellung wird hier zum Ausdruck von Seele und Gedanke, wahrhaftig eine hohe künstlerische Aufgabe. Zum Schluß traten in den Freiübungen der Turner männliche und kräftige Stellungen auf, die in wuchtigen Fechterstellungen ihren Abschluß fanden.

Die gute angepaßte Klavierbegleitung war von Frl. Weigele, die erst in den letzten Tagen hilfreich einsprang, verständnisvoll durchgeführt.

Möge das Schauturnen dazu beigetragen haben, dem Turnen unter Alt und Jung neue Freunde zuzuführen, zum Wohl und Heil unseres Vaterlandes. Schwa.

Kreisliga.

In der Kreisliga war gestern ein Ruhetag eingeschoben. Nur in Freiburg fand ein Spiel statt und zwar zwischen 1. F.C. Freiburg und F.C. Pforzheim. Bei einem unentschiedenen Stande von 1:1 Toren trennten sich die Gegner.

Befähigungs-Liga.

Frankonia Karlsruhe—Germania Durlach 1:3 (1:3). Ecken 3:3.

Zwei alte Gegner, die schon jahrelang mit wechselnden Erfolgen um ein Vorwärtskommen kämpften, haben sich wieder einmal auf dem Frankoniaplatze ein scharfes Treffen geliefert. Der Besuch war sehr gut. Hart war der Kampf und doch fair. Schon eine Minute nach Beginn liegt Frankonia in Führung. Der Halbrechte Frankonias hatte eine schöne Vorlage geschickt erfaßt und zum ersten Treffer verwandelt. Durlach mit etwas veränderter Mannschaft arbeitet nun mächtig und gleicht in der 24. Minute durch den Rechtsaußen, der einen Ball an dem zu früh herausgelaufenen Torwächter vorbei einschiebt, aus. Schon vier Minuten danach geht Durlach durch denselben Spieler in Führung. Frankonia rafft sich auf, aber alles scheitert an der aufopfernd arbeitenden Hintermannschaft Durlachs. Als kurz vor der Pause der Halblinke Germanias die Torzahl auf drei erhöht, war der Ausgang des Spieles entschieden. Nach der Pause bot das Spiel weniger Interessantes, beiderseits wurden gute Torchancen verfiebt und wurde das Spiel mit obigem Stande beendet. Beiden Mannschaften ein Gesamtlob, jeder Spieler tat sein äußerstes, um seinem Verein zum Siege zu verhelfen. Der Schiedsrichter mit einigen Ausnahmen war dem Spiel ein gerechter Leiter. r.

Beiertheimer Fußballverein — Spielvereinigung Freiburg 2:3, Halbzeit 2:0.

Ein nach Ansicht der Anhänger Beiertheims sicherer Sieg verwandelte sich wieder einmal in letzter Minute zur Niederlage. Der Verein steckt in einer schweren Krisis. Den Schultern einer sehr jungen Mannschaft ist die schwierige Aufgabe des Existenzkampfes aufgebürdet. Noch ist die Gesamtelf dieser ungemein schwierigen Lage bis zur Hergabe des letzten Aeußersten sich nicht voll bewußt, sonst hätte diese Niederlage vereitelt werden müssen. — Trotz offensichtlicher Mängel (halbrechter Stürmer und linker Läufer) zeigte die Mannschaft in der ersten Halbzeit ein Spiel, das allgemein befriedigte. Schon nach 6 Minuten erzielte der Rechtsaußen im Alleingang durch einen prächtigen weiten Flankenschuß das erste Tor, nach etwa 20 weiteren Minuten durch den Mittelläufer das zweite Tor, während die besser eingespielte und zusammenarbeitende Freiburger Mannschaft leer ausging. Das aufopfernde Spiel der Einheimischen hatte diesen Erfolg bewirkt; alles sympathisierte mit der jungen Mannschaft. Daß Freiburg in der zweiten Spielhälfte alles einsetzen würde, war vorauszusehen. Die Einheimischen, statt Gleiches zu tun, ließen sich vom 2:0-Sieg einlullen und in immer stärkerem Maße auf ihre Spielseite zurückdrängen. So sah man den sicheren Erfolg der Gäste herankommen. Nach 25 Minuten fiel das erste Tor, kurz darauf das zweite und der Ausgleich. Jetzt legte Beiertheim ebenfalls los — leider viel zu spät. Geraume Zeit wurde das Tor der Gäste ebenfalls hart bedrängt, jedoch ohne Erfolg, während die Freiburger in den Schlußminuten, nochmals alles einsetzend, bei ihren drängenden und gefährlichen Vorstößen zwei Minuten vor Schlußpfiff das dritte Tor und damit den Sieg erzielten. Sämtliche drei Tore fielen durch den Freiburger halblinken Durchbrecher, den man nicht abzudecken verstand. Ein guter Schiedsrichter trug viel zu dem fairen spannenden Spiel bei. —l.

Die übrigen Spiele der Befähigungsliga hatten folgende Ergebnisse:

V. f. R. Pforzheim—Offenburg 4:0; Rastatt—Birkenfeld 2:3.

Tabellenstand der Befähigungsliga:

Birkenfeld	7	Sp.	10	P.	12:11	Tore
V.f.R. Pforzh.	5	„	8	„	11:3	„
Durlach	7	„	8	„	15:9	„
Rastatt	7	„	7	„	6:9	„
Frankonia	7	„	6	„	6:6	„
Offenburg	7	„	6	„	11:11	„
Sp. Freiburg	6	„	5	„	9:13	„
Beiertheim	6	„	2	„	7:16	„

Weitere Resultate des Sonntags.

Wacker-München—München 1860 0:1; Stuttgart: Kickers—V.f.B. 1:0; Sp.Fr.—Sp.V. Feuerbach 1:1; Leipzig: V.f.L.—Sp.V. 0:0; Hannover: Sp.Kl. Germania—Wolfenbüttel 5:1; Arminia—Viktoria Burgdorf 2:1; Hamburg: Sp.-V.—Viktoria 2:1; Altona—Ottensen 10:1. — Kiel: Holstein—Union-Teutonia 5:0. — Breslau: T. u. Sp.V. 06—Sp.V. 05 4:0. — Düsseldorf: F.V. 99—V.f.Bew. Remscheid 2:1; Union—Jahn-Gießen 5:2. — Barmen: Barmen 72—T. u. Sp.V. Düsseldorf 1:2. — Elberfeld: Spo. u. Spie-V.—Sp.F. Neuß 8:1. — Halle: Borussia—Wacker 4:1; Sp.V .98—Preußen 1:0. — Magdeburg: Sp.V. 01—Viktoria 96 1:0; Sp.Kl. 1900—Viktoria-Stendal 1:3.

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein. E. V.
Eigener Waldspielplatz mit Vereinshaus. Turnen, Leichtathletik, Spielen, Fechten, Schwimmbad Freitag ½8 im Friedrichsbad. **Sonntag, 22. Okt.,** Turnfahrt, Abfahrt 7[25] nach Heidelberg, Neckargemünd.
Geschäftsstelle: Baumeisterstr. 6, Postsch.-Rechn. Nr. 23 300.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia) Lokal: „Goldener Adler" Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596.

F. C. Frankonia e. V. Geschäftsstelle: W. Eichsteller, Kronenstraße 131, Tel. 5581. Vors. W. Wolf, Humboldtstraße 12 I. Telephon 1613.

Fußballverein Beiertheim e. V. Lokal: Löwen. Tel 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp, Breitestr. 78.

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends. Telephon 4246.

Fußball-Verein Grünwinkel e. V. Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an **Ludwig Brauneth**, Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an **Robert Rapp**, Zeppelinstr. 13.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Horst Jucken

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Tapeten

Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. Uebernahme von Tapezierarbeiten
H. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2485 b. d. Hauptp. Lager in **Matten** und **Leisten.**

Das Schneiden der Formobstbäume sowie Neuanlegen u. Instandhaltung v. Gärten übernimmt hier u. auswärts **Paul Bardenwerper,** Kunst- und Landschaftsgärtner, Karlsruhe. Fernspr. 1087 Postschließf. 4

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier Herrenstr. 38.

Nur noch bis Donnerstag
Circus Henny
Karlsruhe
Schmiederplatz
Ab heute
Montag, 16. Oktober
Das neue
Sensations-Programm
Neu! Neu!
wie es bis dato in Karlsruhe noch nicht gezeigt worden ist.
Um allen einen Besuch zu ermöglichen, hat jeder Herr das Recht, eine Dame frei einzuführen und zwar auf allen Plätzen d. h. von Fremdenloge bis Galerie.
Vorverkauf wie bekannt.

Badisches Landestheater
Montag, 16. Oktober, 7 bis 10 Uhr. 110 Mk.
Volksbühne N. 10
Die Weber.

Hotel Friedrichshof
Ab 16. Oktober, täglich 8½ Uhr abends, spielt in der **Weinstube** der weltbekannte
Tornay Mikosch XXXVII
Ung. Kapellmeister und Violin-Solist
mit der vorzüglichen Klavier-Künstlerin
Dora Ebel.
Inh.: **A. Albert.**

Druckarbeiten
jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Seydel & Co. Bankgeschäft
Jägerstr. 59/60 **Berlin W 8** Tel. Zentr. 2778, 13267
Wöchentliche Börsenberichte
Kolonial- u. unnotierte Werte,
junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

Anzug- u. Mantelstoffe
werden unerschwinglich teuer; wir halten so lange als möglich noch die alten günstigen Preise, drum greifen Sie noch jetzt zu.
Krause & Baitsch, Waldstraße 11
bei der Rhein. Creditbank.

Haus gesucht
Für Auslanddeutschen wird besseres **Privat- oder Geschäftshaus zu kaufen gesucht.** Wohnung **nicht** erforderlich. Bezahlung wie gewünscht. Angebote unter Nr. 2226 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch.
Drei-Zimmerwohnung mit allem Zubehör in Heidelberg, gegen ebensolche in Karlsruhe und Umgebung, gesucht. Angebote unter Nr. 2241 ins Tagblattbüro erbet.

Wer zieht nach Heidelberg?
Geboten in Heidelberg: 3—4 Z.-Wohng. m. einger. Bad, Gas, elek r. Licht, 1 Sp., 2 Keller u. Zubehör
Gesucht in Karlsruhe gleiche od. ähnliche **Wohnung.** Angeb. an
Dr. **Goldammer,** Heidelberg, Hauptstr. 45

Mietgesuche
Gebildeter Herr sucht auf sof. gut **möbliertes Zimmer.** Gefl. Angebote unter Nr. 2161 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut möbliertes
helles Zimmer
Nähe der Kunstschule. von Kunstschüler per sofort gesucht.
Hotel Germania
Zimmer 33.

Frdl. möbl. Zimmer von Herrn sofort gesucht. Süd- oder Südweststadt Angebote unter Nr. 2230 ins Tagblattbüro erbeten

Offene Stellen
Jüngere
Mädchen und Büglerinnen
sucht
Dampfwaschanstalt Schorpp
Kaiser-Allee 37.

Zu verkaufen:
1 **Britschenwagen** mit Federn, Patentachsen u. Oelschmierung. 1 **Britschenwagen** mit Doppelfedern. 1 **Britschenwagen** ohne Federn m. je 5 t Tragkraft. 1 **Kesselwagen** 10 t Tragkraft. 1 gebr. **Küchen**herd für Wirtschaftsbetrieb geeignet. 1 **Wäscheschrank.** 1 **Eisschrank** u. sonstiges **Küchengeräte** alles gut erhalten.
Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Colosseum
Ab heute
Der neue
Varieté-Spielplan
Täglich abends 8 Uhr

Kaufgesuche
Gänseleber
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier,
Mühlburg, Rheinstr. 14

Gold-, Silber-, Gegenstände, Gebisse, alte u. zerbrochene
Uhren kauft zum höchsten Tagespreis. **K. B. Alan,** Uhrmacher, Ecke Karl- u. Neue Bahnhofstraße 1.

Telephon 1071
rufen Sie an, wenn Sie
Kleider, Schuhe, Möbel, Wäsche etc. verk. wollen.
R. Billig, Markgrafenstraße 17

KAUFE jeden Dienstag und Donnerstag
Gold- und Silbergegenstände,
Brillanten und Perlen zu den höchsten Tagespreisen unter strengster Diskretion.
C. Kreiß, Rüppurrerstr. 2, III. St.

Dienstag
von 10—6 Uhr werden
Gebisse gekauft.
zahle für den **Zahn**
250 M. u. mehr
Karlstr. 37, part.
A. Weineck.

Feldschmiede
gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter Nr. 2229 ins Tagblattbüro erbet.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1.
Der neue
Taschenfahrplan
für Karlsruhe u. die weitere Umgebung
Ausgabe 8. Oktober 1922
ist soeben erschienen.
Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den z. Zt. gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntagsfahrkarten) beigegeben.
Preis in solidem Umschlag, mit ausgeschnittenem Streckenregister, geheftet nur Mark 25.—.
Zu beziehen durch die Zeitungsträger und -verkäufer des **Karlsruher Tagblattes,** die Buchhandlungen und Papierhandlungen und den Verlag, Ritterstraße 1.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Herr

Salomon Strauss

im Alter von 81 Jahren unerwartet schnell in Kirn a. d. Nahe sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag vormittag 11½ Uhr vom hiesigen israelitischen Friedhof aus statt.

Familie Berthold Weil, Kirn a. d. Nahe
Familie Max Daniel, Karlsruhe
Familie Curt Holzner, Nürnberg
Sigmund und **David Strauss,** New-York.

Kondolenzbesuche und Blumenspenden dankend verbeten.

O weh!
Sauerstofffraß in meiner Wäsche
durch selbsttätige Waschmittel. **Ich** nehme jetzt nur noch **Seifenpulver Schneekönig.**

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg